Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespalten
Zeile.

№ 207. Sonnabend den 4. September. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 3. September. Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge ist von Neu-Strelitz, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Graf zu Stolberg-Wernigerode, von Peterswaldau, und der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths, von Uechtritz, von Nieder-Heidersdorf, Kreis Lauban, hier angekommen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Triest, den 31. August. Die „Triester Zeitung" bringt eine Korrespondenz aus Konstantinopel, wonach die Wiedereinsetzung Reschid Pascha's als Großvezier als eine wahrscheinliche Eventualität dargestellt wird.

Die Feuersbrünste dort haben 5000 Familien obdachlos gemacht.

Paris, den 31. August. Korrespondenten für Englische Zeitungen wurden neuerdings von der Polizei bedroht.

Posen, den 3. September. Nachstehend geben wir das oberhirtliche Rundschreiben, veranlaßt durch die Cholera:

Leo von Przyluski, durch Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof von Gnesen und Posen, Geborner Legat des heil. apostolischen Stuhles 2c.

Der gesammten Geistlichkeit und allen Gläubigen beider Erzdiözesen Gnade und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesu Christo.

Als Wir unlängst, Geliebteste! mit einem freuderfüllten Herzen Euch die Worte Christi zuriefen: Friede sei mit Euch! haben Wir eine angenehme Pflicht erfüllt, welche Uns die Kirche auferlegt hatte, und hegten die süße Hoffnung in Gott, daß der Vater der Barmherzigkeit uns, seine unwürdigen Söhne, nach dem Maaße unserer Buße und Besserung trösten, unsere Wunden heilen werde, und daß unsere Herzen für die Zukunft in Gott, unserem Heilande, sich aufheitern würden.

Jene Worte aber, Ihr wisset es, Geliebteste, verkündeten zugleich auch eine Besorgniß und eine Ermahnung. Heute sehet Ihr, daß jene Besorgniß zu unserem Heile oder Unheile, eher, als wir es alle erwarten konnten, in Erfüllung gegangen ist. Die gerechte Hand Gottes züchtigt uns wiederum schmerzlich. Kaum war ein Elend vorüber, kaum hatten wir Zeit und Gelegenheit gewonnen, nach so vielen bitteren Erfahrungen in uns selbst zu gehen und neue Kräfte aus der Buße, aus der Religion zu schöpfen, siehe! ein neuer Kampf, ein neues Unglück, fordert uns in die Reihe der Streiter Christi.

Gott gefiel es, uns abermals zu prüfen, oder auch vielleicht abermals zu strafen. — Es wäre überflüssig, Geliebteste, Euch das Unglück mit Namen zu nennen; denn die Trauer oder die Besorgniß auf Euren Gesichtern und in Euren Herzen bezeichnen dasselbe deutlicher, als es das Wort vermöchte. Ueberflüssig wäre es, Euch die Euren Herzen so theuren Personen: Mütter, Väter, Kinder, Freunde, die Euch die schreckliche Seuche entrißen hat, ins Gedächtniß zurückzurufen! Wir haben nicht nöthig Euch Besorgniß einzuflößen, die Euch auch ohne dies genug, ja zu viel beunruhigt und ängstigt. Dies Alles, Geliebteste, ist überflüssig; unser Unglück ist zu groß, als daß wir es noch vermehren sollten.

Ist es uns aber in so traurigen Umständen, in dieser Noth, unter dieser Züchtigung oder Prüfung des Himmels, — ist es uns, Geliebteste, erlaubt zu verzweifeln, allzusehr zu trauern; ja, geziemt es uns, unsern christlichen Muth, unsere christliche Ausdauer zu verläugnen? Kommt es uns zu, uns, die wir dem Leibe nach einem Hiob, einem Lazarus gleich geworden, dem Geiste, dem Glauben, der Hoffnung, der Geduld nach aufzuhören ein Hiob, ein Lazarus zu sein? Keineswegs, Geliebteste, sonst würden wir nicht des Namens würdig sein, welchen uns Christus, der Herr, durch seinen Tod und seine Auferstehung erworben und verliehen hat; wir würden unsere christliche Würde aufgeben; wir würden unsern christlichen Glauben und unsere christliche Hoffnung verläugnen.

Gott verhüte es, daß wir uns so weit vergessen sollten, daß wir nicht im Stande wären, mit Hiob zu sagen: „Auch wenn er mich tödtet, will ich auf ihn hoffen, aber meine Wege will ich zeigen vor seinem Angesichte; und er selbst wird mein Heiland sein (Hiob 13, 15. 16.); denn „Haben wir das Gute empfangen von der Hand Gottes, warum sollten wir das Ueble nicht annehmen?" (Hiob 2, 10.)

Das Meer unseres Lebens ist zwar in Aufregung; unser auch ohne dies schon zerrüttetes Schiff leidet in der Gegenwart wiederum bedeutend; und doch vergessen wir nicht, daß die Hand der göttlichen Gerechtigkeit ebendieselbe Hand ist, welche Barmherzigkeit übt, Erbarmung und Hülfe reichlich spendet. Wir müssen nur an dieser Wahrheit festhalten: denn sonst, wenn wir in unzeitiger und unbedachter Angst ausriefen: „Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde!" würde uns der Herr des Meeres und der Winde mit einem Vorwurf entgegnen: „Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen!" (Math. 8, 25. 26.)

Und in der That, Geliebteste, warum sollten wir furchtsam sein? — Was für eine Angst sollte sich eines wahren Christen im Angesichte des Todes bemächtigen? — Leben wir denn nicht Alle deshalb, damit wir sterben? ist denn nicht, oder sollte doch nicht das Leben eines Christen eine Vorbereitung zum Tode sein? bringt uns denn nicht jeder Schritt dem Grabe näher und kündigt uns nicht jeder Augenblick unser Lebensende an?

Den Tod, Geliebteste, können nur die Bösen fürchten; sie allein müssen ihn befürchten. Nur solche, deren Hoffnung nicht über das Grab hinausreicht, deren Glaube sich auf die Gegenwart beschränkt, die die Welt und deren vergängliche Vergnügen über Alles lieb haben; nur solche zittern im Angesichte des ihnen bevorstehenden Todes; nur solche können nicht mit dem Apostel ausrufen: „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn." (Philipp. 1. 21.)

Uns dagegen, uns, die wir an eine bessere Zukunft glauben, die wir wissen, daß „Christus die Auferstehung und das Leben ist; daß, wer an ihn glaubt, leben wird, wenn er auch gestorben ist;" (Joh. 11, 25.) uns, die wir fest überzeugt sind, daß „wer auf den Herrn vertraut, den Barmherzigkeit umfahen wird" (Psalm 31, 10.) wie könnte uns der Tod, der Uebergang aus dem Thränenthale zur ewigen Seligkeit in Trauer versetzen, beängstigen, erschrecken? Im Gegentheil, Geliebteste, ist für uns, für die treuen Bekenner Jesu Christi, der Tod eine erwünschte Botschaft der Ruhe nach den Mühsalen, der Rast nach den Sorgen, eines stillen Hafens nach der stürmischen Fahrt; des Lohnes nach dem Verdienste, der beständigen Seligkeit nach einem Scheinglücke, der Seligkeit beim himmlischen Vater, einer Seligkeit ohne Maaß und Ende. „Denn Alles, spricht der heilige Apostel Johannes, Alles, was in der Welt ist, das ist die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen, und die Hoffahrt des Lebens — und die Welt vergeht mit ihrer Lust; habet also nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist;" (Joh. 2, 16. 17. 15.) und setzt hinzu: „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Von nun an sollen sie ruhen von ihren Mühen, den ihre Werke folgen ihnen nach." (Offenb. 14. 13.)

Und Alles dieses, Geliebteste, alle die Hoffnungen hat uns, wie euch bekannt, unser Erlöser, Jesus Christus, durch seine Leiden und seinen Tod verdient; und durch seine glorreiche Auferstehung hat er uns die Thore der ewigen Seligkeit geöffnet: „Für Alle ist Er gestorben, damit die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist" (2. Korinth. 5., 15.)

Dies ist, Geliebteste, unser Glaube, dies unsere Hoffnung!

Und wenn es so ist, wenn wir nicht mit dem Munde, nicht mit dem Worte, sondern mit den Herzen und in der That Christen sind, was für ein Grund liegt zur Verzweiflung, was für ein Grund sogar zur Trauer, zur Angst vor? Sehen wir auf die zahlreichen Beispiele unserer gläubigen Brüder, die sich nicht nur nicht über den Tod beklagten, sondern vielmehr denselben suchten, um nur mit Christus und für Christus sterben zu können. Auch wir haben gegenwärtig Gelegenheit, zwar nicht zum Märtyrertode, aber zur heldenmüthigen Hingabe an den Willen Gottes, zur Demuth, zur geduldigen Annahme dessen, was Gott über uns sendet. Ertragen wir demnach mit frohem Muthe diese unsere Drangsale, damit wir im wahrhaft christlichen Geiste mit dem Apostel Paulus ausrufen können: „Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stachel?" (1. Kor. 15., 55.)

So wie wir nun in Betreff unserer selbst uns keiner Angst hinzugeben haben, ebenso, Geliebteste, auch in Betreff unserer sei es noch lebenden, sei es schon verstorbenen Brüder. Was die Letztern angeht, so sind sie ja für uns nicht verloren; sie sind nur vorangegangen; sie harren dort unser, dort, wo wir früher oder später anlangen werden; sie sind Sieger, wir noch im Kampfe — um ihr Glück sollten wir sie vielmehr beneiden. — Was die lebenden und vom Tode bedrohten Brüder angeht, so sollten wir ihnen, falls sie wahre Christen sind, vielmehr den Tod wünschen, wenn er nur glücklich und in Gott erfolgt; sind sie aber schlechte Christen, o, so glaubet mir, Geliebteste, diese offenkundige Strafe der Gerechtigkeit hat schon so Manchen zur Besinnung, zur Buße, zur Besserung des Lebens gebracht, und wird noch Manchen dahin bringen.

Was sollen wir nun denn mit diesen Gefühlen und diesen christlichen Grundsätzen ausgerüstet thun? — Etwa die Hände in den Schoß legen und sich ohne Rath und That dem Schicksale und dem Verderben preisgeben? — Nein, Geliebteste, die Hingabe an den Willen Gottes schließt keineswegs menschliche Vorsicht und vernünftige Fürsorge für sich und für Andere aus. Es ist Euch wohl bekannt, daß die herrschende Seuche sehr oft und bei Vielen von der Art ist, daß die menschliche Hülfe dieselbe überwinden, oder wenigstens dieselbe sehr oft verhüten kann. Die Noth, und öfters die Unvernunft und Unvorsichtigkeit sind zum großen Theil die Ursache der Krankheit. Was ist nun in solch' traurigen Fällen der Christen würdiger, als mit Rath und That da Hülfe zu leisten, wo sich ihrer ein Bedürfniß herausstellt? Vielleicht prüft uns grade Gott, ob und in wiefern wir Ihn und unsere Nächsten lieben.

Demnach, Geliebteste! bitten und fordern wir Euch Alle in Christo auf, besonders Euch, wohlhabendere Brüder, damit Ihr nach Möglichkeit durch wohlthätige Spenden, und durch angemessene und umsichtige Vertheilung derselben, den Nothleidenden Linderung verschaffet. Meine geehrten Mitarbeiter dagegen, die Herren Pröbste und Pfarrverweser, verpflichte ich hiermit aufs Strengste, daß sie sogleich nach dem Verlesen des vorliegenden Rundschreibens von den Kanzeln herab, Kollekten zu diesem Zwecke anordnen; daß sie im Einverständnisse mit Männern, welche sich des Vertrauens in der Pfarrgemeinde erfreuen, wo möglich Hand in Hand mit den Regierungs-Behörden, Gesellschaften gründen, die durch Rath, durch That, durch schleunige ärztliche Hülfe, wenn nicht die Noth gänzlich aufheben, so doch wenigstens dieselbe theilweise vermindern oder ihr mit Erfolg zuvorkommen könnten. Christliche Liebe und Aufopferung wird ihnen zum Gesetze und zur Norm dienen, falls sie, was Gott gewähren wolle, die Beiträge nicht verbrauchen oder für sich gar nicht gebrauchen sollten, so sollen sie dieselben zur Unterstützung der näheren oder entfernteren nothleidenden Brüder nach Maßgabe ihrer weisen Umsicht verwalten.

Aber damit ist noch nicht Alles gethan. Gott straft uns; Gott muß versöhnt werden; nur im Einklange mit seinem heiligen Willen werden die milden Gaben reichliche Früchte tragen und die menschlichen Bemühungen mit Erfolg gekrönt werden. Um also die Barmherzigkeit Gottes zu erflehen, werden die Geehrten Herren Geistlichen die sonn- und feiertägliche Pfarrandacht bei Aussetzung des Allerheiligsten Sakraments verrichten und nach beendigtem Hochamte mit den Pfarrkindern andächtig die bei uns üblichen Supplikationen singen und diese mit dem Liede „Ante oculos tuos" beschließen.

Uebrigens, Geliebte Brüder in Christo und Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, unterlasset selbst nicht mit Einsicht und im rein christlichen Sinne durch öffentliche oder Privat-Gebete, wie dieses Euch Eure Pflicht und Euer Gewissen vorschreiben wird, in die betrübten Herzen der Euch anvertrauten Gläubigen Trost und Aufmunterung einzußößen, nach dem Vorbilde des heil. Cyprianus, welcher bei ähnlicher Gelegenheit das an der ersten besten Stelle versammelte Volk über die Wohlthaten der Barmherzigkeit Gottes belehrte und demselben an Beispielen bewies, wie gar viel die Wohlthätigkeit zur Erlangung der Barmherzigkeit Gottes beitrage. (cf. Barron. ad a. 256 et Cypriani de Mortalitate.) Von Euch hängt Viel, ja von Euch hängt Alles ab, was dem betrübten Volke geistige und leibliche Linderung und Trost verschaffen kann. — Eure Arbeit ist groß; aber auch das Verdienst ist groß. Ihr habt die beste Gelegenheit der Welt zu zeigen, daß Ihr keine Miethlinge, keine böse oder nachlässige Seelhirten seid, daß Ihr wahre Diener der wahren Kirche seid, die sich allein durch wirkliche Tugenden und namentlich durch Wohlthätigkeit und Aufopferung zum Wohle der leidenden Brüder auszeichnen. Die schärfste Waffe in Eurer Hand ist die Selbstverläugnung, um Alles für Alle zu sein, um Alle mit Allem zu versorgen, Alle zu trösten, und was das Vorzüglichste ist, Alle für den Himmel zu gewinnen. — Die Zeit der Heimsuchung wird, so Gott will! nicht lange andauern; dauernder ist der Lohn — oder die Strafe. Gedenket in Euren Mühsalen unserer heiligen Schutzpatrone: des h. Rochus, des h. Simon von Lipniza, des h. Stanislaus Kostka und so vieler Anderer, die in ähnlichen Fällen mit unbegrenzter Aufopferung die Unglücklichen freudevoll und erfolgreich bedienten. —

Wir aber, Geliebteste, insgesammt, Geistliche und Weltliche, Alle, so wie wir eines Vaters Kinder sind, „seien angethan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung und des Heils," eingedenk dessen, daß: „Gott uns nicht zum Zorne bestimmt, sondern zur Erlangung der Seligkeit durch unsern Herrn Jesum Christum." (1. Thessal. 5,8.) — Durch Standhaftigkeit im Glauben und durch Festigkeit in der Hoffnung zeigen und beweisen wir, daß wir Christen sind, daß wir mit Hülfe unserer Religion alle, sogar die empfindlichsten Unfälle auszuhalten vermögen und verstehen, daß wir mit Hülfe unserer Religion im Stande sind, sowohl das Mißgeschick zu ertragen, als auch ohne Furcht mit Gott und in Gott zu sterben, wenn es Seinem heiligen Willen uns zur Rechenschaft von unserer Verwaltung aufzufordern gefällt. Freudig blicken wir also gen Himmel auf mit jener Geistesruhe, die uns das Christenthum gewährt: „Heben wir unsere Augen zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt. Unsere Hilfe ist vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht. Der Herr lasse nicht wanken unseren Fuß; und es schlafe nicht, der uns behütet. Sieh, er schlummert und schläft nicht, der Israel behütet." (Psalm 120, 1—4.)

Der Herr sei mit Euch! Amen.

Gegeben in Unserm Erzbischöflichen Palaste zu Posen am Tage des h. Hyazinthus, eines der Schutzpatrone unserer h. Kirche 1852 n. Chr. (L. S.) Leo, Erzbischof.

Deutschland.

☾ Berlin, den 1. September. Heut Morgen gegen 9 Uhr kam der König, in Begleitung des jungen Prinzen Albrecht, mit einem Extrazug von Potsdam hier an, begab sich aber sofort nach dem Schlosse Bellevüe, um zuerst den Vortrag des Kriegsministers v. Bonin entgegen zu nehmen und alsdann einen Cabinetsrath zu halten. Nach dem Diner, zu dem sämmtliche Minister geladen waren, kehrte der König mit einem schon seit 4 Uhr bereit gehaltenen Separattrain nach Sanssouci zurück.

Der Herzog von Cambridge ist aus Neu-Strelitz zum Besuch in unserm Hofe eingetroffen und wird während der Dauer der Truppenübungen hier verweilen.

Heut früh, bald nach 5 Uhr, rückten die hiesigen Truppen nach dem am Kreuzberg gelegenen Exercierplatz und führten dort waffenweis ihre Uebungen aus. Gegen 9 Uhr Vormittags kehrte bereits die Artillerie und Infanterie zurück; die Cavallerie zog um 10 Uhr wieder ein. Der gestrige starke Regen kam heut den Soldaten sehr zu statten, sie rückten eben so blank und proper wieder ein, als sie hinaus marschirt waren.

Heute Vormittag rollte die russische Droschke, welche der Kaiser von Rußland dem Prinzen Friedrich Wilhelm zum Geschenk gemacht hat, durch unsre Straßen; sie machte ihre Probefahrt. Als Kutscher fungirte der Russe, unter dessen Begleitung Pferd und Wagen hieher transportirt worden war, und der entweder ganz, oder doch so lange hier bleiben wird, bis einer von der prinzlichen Stallleuten die Behandlungsweise des Schimmels genau kennt, und ihn ganz zu zügeln versteht. — Die Pracht des Wagens und die Eleganz des Pferdes erregte in der Stadt Aufsehen. Wie ich höre, hat aber auch der Kaiser das beste Pferd aus seinem Marstalle zum Geschenke für den Prinzen ausgesucht und der Wagen, ganz nach seiner Angabe gebaut und Anfangs für den eigenen Gebrauch bestimmt, hat noch nicht seines Gleichen.

Heut traf mit dem Kölner Zuge auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe ein Mensch ein, der sich, seltsam genug, für den großen „Unbekannten" ausgab, keine Legitimationspapiere bei sich führte und jede Auskunft über Namen, Stand 2c. hartnäckig verweigerte, indem er be-

hauptete, er werde vom Könige, der von seinem Kommen unterrichtet, erwartet; ihm möge man daher auch seine Ankunft melden. — Was die Polizeibehörde mit dem Manne machen wird, weiß ich noch nicht, nur so viel habe ich gesehen, daß er von dem auf dem Bahnhofe stationirten Polizei-Beamten sistirt wurde. Ich habe selbst mit dem „großen Unbekannten" gesprochen und glaube, daß er irgend einer Irren-Anstalt durchgegangen ist. Er führte Thomas a Kempis von der Nachfolge Christi bei sich und gestand mir, daß er Katholik sei und noch viel sehr wichtige Schriften zu Hause habe. Mehr von ihm heraus zu bekommen, gelang mir in keiner Weise; er gab mir die confusesten Antworten, sprach immer nur von dem Könige und von dem an ihn ergangenen Rufe und versicherte, indem er dabei die Augen ganz abscheulich verdrehte, daß er nur zu Sr. Majestät reden dürfe. — Ich halte den Menschen nach seinem Dialekt für einen Westphalen und nach seiner ganzen äußeren Erscheinung für einen Handwerker, der durch religiöse Schwärmerei in Wahnsinn verfallen ist. Möglich, daß ich mich täusche; aber dann gestehe ich gern, daß dieser Mensch seine Rolle gut gespielt.

Roger, der uns so herrliche Kunstgenüsse geboten, hat gestern Abend Berlin verlassen. Seine Benefiz-Vorstellung hat ihm zu guter Letzt noch über 1400 Thaler eingetragen.

Berlin, den 1. September. Die von der preußischen Regierung in der Sitzung der Zollkonferenz vom 30. Aug. abgegebene Erklärung lautet vollständig:

„In ihrer, in der Sitzung vom 20. v. M. abgegebenen Erklärung hat die preuß. Regierung 2 Punkte als solche bezeichnet, deren Erledigung bei dem Wiederbeginn der Verhandlungen sie für den Fortgang der letzteren und für die fernere Betheiligung der einzelnen Regierungen bei denselben für präjudiciell erachten zu müssen glaubt, nämlich:

1) Die Ertheilung der noch rückständigen Erklärungen über die, auf die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollvereine bezügliche preuß. Proposition, und

2) die Zustimmung dazu, daß die, auf einen Zoll- u. Handels-Vertrag zu beschränkenden kommerciellen Verhandlungen mit der Kais.-Oesterreichischen Regierung erst nach Abschluß des Vertrages über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins eröffnet werden.

Aus der hierauf von Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherz. Hessen und Nassau in der Sitzung vom 21. d. M. abgegebenen Erklärung ergiebt sich in Betreff des ersten Punktes, daß die genannten Vereins-Regierungen durch die Berathung über die, auf die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollvereine bezügliche preuß. Proposition die Ueberzeugung gewonnen haben, daß dieselbe kein Hinderniß für die Erneuerung der Zollvereins-Verträge bilde und daß sie deshalb bereit sein würden, dieser Proposition unter denjenigen Modifikationen beizutreten, welche sich in der bisherigen Verhandlung ergeben haben. Indem die preuß. Regierung nach dieser Erklärung das allseitige Einverständniß über einen der wichtigsten Gegenstände der hiesigen Verhandlungen als vorhanden ansehen darf, kann sie darin nur mit aufrichtiger Befriedigung eine Bethätigung der bei früheren Veranlassungen von allen Vereinsstaaten ausgesprochenen Ueberzeugung von dem hohen Werthe einer Verschmelzung beider Vereine erkennen.

In Beziehung auf den zweiten Punkt ist in der Erklärung vom 21. d. M. von der preuß. Regierung zunächst eine Aeußerung darüber begehrt, in wie weit sie die, mittelst der Collektiv-Erklärung vom 25. Mai d. J. vorgelegten Vertrags-Entwürfe und insbesondere den Entwurf eines Zoll- und Handelsvertrages als Grundlagen der Verhandlungen mit der Kais.-Oesterreichischen Regierung anzuerkennen und in welcher Fassung sie den erwähnten Zoll- und Handels-Vertrag demnächst anzunehmen bereit sei. Im Hinblick auf die zur Collektiv-Erklärung vom 16. v. M. in der Sitzung vom 20. v. M. mündlich ertheilte Erläuterung und auf ihre eigene Erklärung vom 20. v. M. glaubt die preuß. Regierung diese Rückäußerung nicht anders als dahin auffassen zu dürfen, daß, bei befriedigendem Ausfall der von Seiten der Regierungen von Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherz. Hessen und Nassau über den Umfang des mit der Kaiserl.-Oesterreichischen Regierung zu verhandelnden Zoll- und Handels-Vertrages gewünschten näheren Auskunft, die genannten Regierungen auch hinsichtlich des zweiten obenerwähnten Punktes sich der diesseitigen Ansicht anschließen.

Von dieser Auffassung ausgehend, nimmt die preuß. Regierung, obgleich schon nach ihren vorangegangenen wiederholten Aeußerungen ein Zweifel über ihre desfallsigen Absichten kaum obwalten konnte, keinen Anstand, sich damit einverstanden zu erklären, daß der, der Collektiv-Erklärung vom 25. Mai c. beigefügte Entwurf eines Zoll- und Handels-Vertrages, ausschließlich der mit dem Entwurfe eines Zolleinigungs-Vertrages in Verbindung stehenden Bestimmungen im ersten Alinea des Art. 1, im ersten Alinea des Art. 4 nebst den hierauf bezüglichen Theilen des Separat-Art. 1, im Art. 23 und im Art. 25, sowie vorbehaltlich näherer Erwägung der Bestimmungen im Art. 5 Lit. a., im Art 7, im Separat-Art. 7 Nr. 2, im zweiten Alinea des Separat-Art. 8, im Art. 21 und in den letzten Worten des §. 9 der Anlage II., endlich unbeschadet der späteren gemeinsamen Entschließung über die auch jenseits noch nicht als hinlänglich vorbereitet erachtete Anlage I., den nach Abschluß des Vertrages über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins mit der Kaiserl.-Oesterreichischen Regierung einzuleitenden Verhandlungen in Form und Inhalt zu Grunde gelegt werde.

Die Preußische Regierung darf um so mehr die zuversichtliche Hoffnung hegen, durch vorstehende Erklärung ihren, bei der Erklärung vom 21. d. M. betheiligten Zollverbündeten die Ueberzeugung gewährt zu haben, daß sie sich über den mit dem Oesterreichischen Kaiserstaate abzuschließenden Zoll- und Handels-Vertrag in allen wesentlichen Punkten mit ihnen im Einverständniß befindet, als sie in dem, in ihrer Erklärung vom 20. v. M. in Bezug genommenen Protokolle d. d. Wiesbaden, den 7. Juni 1851, bereits ausgesprochen hat, wie für die Richtung jenes Vertrages die künftige Herbeiführung einer allgemeinen Zoll-Einigung als leitender Gesichtspunkt vorschweben müsse. Sie glaubt deshalb einer, die oben dargelegte Auffassung der Erklärung vom 21. d. M. bestätigenden gefälligen Rückäußerung sofort entgegensehen zu dürfen, um dadurch in die Möglichkeit gesetzt zu werden, die Verhandlungen mit der Gesammtheit sogleich wieder aufzunehmen.

Sollte aber eine sofortige Rückäußerung nicht erfolgen können, also auch die fernere Unterbrechung der hiesigen Verhandlungen unvermeidlich sein, so kann die Preußische Regierung auf die thunlichste Beschleunigung dieser Rückäußerung nicht dringend genug antragen. Aus der gesammten Lage der Verhandlungen und namentlich aus den in Beziehung auf den Separat-Artikel 11 des September-Vertrages zu treffenden Verabredungen ergiebt sich die Nothwendigkeit, die Frage über den Umfang des künftigen Vereins spätestens bis zum 1. October d. J. bindend festzustellen. Um für die hierzu noch erforderlichen formellen Arbeiten noch Zeit zu behalten, würde demnach eine bestimmte Beantwortung der Frage, ob eine gemeinschaftliche Grundlage der Verhandlungen vorhanden ist, baldmöglichst und jedenfalls in der ersten Hälfte des September erfolgen müssen. Die Preußische Regierung hält sich hierunter des allseitigen Einverständnisses versichert, und überläßt sich der Hoffnung, daß in einer, innerhalb dieses Zeitraums anzuberaumenden Sitzung die von ihr gewünschte Rückäußerung erfolge, ohne welche sie in weitere Verhandlungen mit der Gesammtheit ihrer Zollverbündeten nicht würde eintreten können.

Schließlich kann die Preußische Regierung nicht unterlassen, noch einer in der Collectiv-Erklärung vom 21. d. M. berührten Frage zu gedenken. Im Art. 41 der älteren Vereins-Verträge, wie im Art. 8 des Vertrages vom 8. Mai 1841 ist eine zwölfjährige Dauer der Vereins-Perioden in Aussicht genommen und festgesetzt worden, und es ist in Uebereinstimmung hiermit eine gleiche Dauer für die mit dem 1. Januar 1854 beginnende Periode sowohl den mit den Regierungen von Hannover und Oldenburg abgeschlossenen Verträgen zu Grunde gelegt, als auch von der Preußischen Regierung in der an ihre Zollverbündeten gerichteten Einladung zu der hiesigen Conferenz ausdrücklich in Vorschlag gebracht. Sie hat bisher keinen Grund gehabt, an dem allseitigen Einverständniß mit ihrer Ansicht über diese wichtige Frage zu zweifeln und glaubt einen solchen Zweifel auch aus der Collectiv-Erklärung vom 21. d. M. nicht herleiten zu dürfen, sie hat indessen, da in dieser Erklärung der näher festzustellenden Dauer der künftigen Vereins-Verträge erwähnt ist, keinen Anstand nehmen wollen, ihre Ansicht hierüber wiederholt auszusprechen und dabei auf die großen Unzuträglichkeiten hinzuweisen, welche der durch eine zu kurze Dauer des Erneuerungs-Vertrages demselben beigelegte Charakter eines bloßen Provisoriums für die volkswirthschaftlichen Interessen aller betheiligten Staaten herbeiführen würde, während durch eine zwölfjährige Dauer der nächsten Zollvereins-Periode es keineswegs ausgeschlossen wird, über weitere Annäherungen der beiderseitigen Zollgebiete in Verhandlung zu treten."

— Die Landtage der Provinz Sachsen und Westfalen werden am 5., diejenigen der übrigen Provinzen dagegen erst am 12. d. M. zusammentreten. Für Brandenburg, Preußen, Schlesien, Sachsen, Posen, Westfalen und die Rheinprovinz werden die Herren Ober-Präsidenten, für Pommern wiederum der Regierungs-Präsident v. Senden zu Köslin als königl. Commissarien fungiren. Zu Landtagsmarschällen sind ernannt: für Brandenburg der Staatsminister a. D. Graf Arnim, für Preußen der Graf zu Dohna-Lauck, für Pommern der Graf von Bismark-Bohlen auf Karlsburg, für Sachsen der Kammerherr Graf von Zech-Burkersrode auf Bühndorf, zu Stellvertretern (Vice-Landtags-Marschällen) resp. der Graf zu Solms-Baruth, Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg in Marienwerder, Geh. Regierungsrath v. Schöning, zu Stargard, (für Sachsen soll die Ernennung noch erfolgen). Der Marschall und Vice-Marschall des rheinischen Landtages sind noch nicht ernannt. (Zeit.)

— Da in den letzten Wochen die Luftschifferei durch die Fahrten des Herrn Godard auch hier viel Interesse erregt hat, so erwähnen wir einer darauf bezüglichen Erfindung eines Belgischen Dr. van Heke, welcher schon vor einigen Jahren das Problem gelöst haben wollte, den Ballon nach Belieben steigen oder sinken zu lassen, ohne Gas oder Ballast zu verlieren, um so die verschiedenen Strömungen der Luft benutzen zu können. Wir erinnern uns, früher gelesen zu haben, daß die Französische Akademie der Wissenschaften in einer Sitzung am 1. Februar 1846 diese Erfindung als eine sich durchaus bewährende anerkannte, und wundern uns nur, daß neuere Aeronauten sie nicht schon praktisch benutzen.

Zur Füllung des Godardschen Ballons wurde jedesmal für 50—55 Rthlr. Gas verwendet.

Breslau. — In der Kühn'schen Buchhandlung in Breslau ist folgendes Buch erschienen: „Die Macht der Annonce. Entwurf zu einem die Welt umfassenden, selbst für geringe Kapitalien lukrativen Unternehmen von Georg Meyer. Preis 2½ Sgr."

Stettin, den 1. September. Der König hat sämmtlichen Unteroffizieren und Gemeinen, die das diesjährige Manöver bei Stettin mitgemacht haben, je 10 resp. 5 Sgr. Revuegeld einhändigen lassen. — Ueber die an einem Gardelandwehrmann begangene Mordthat, deren wir Erwähnung thaten, theilt die „Nordd. Ztg." noch Näheres mit, wonach ein Mord wahrscheinlich und derselbe erst nach heftiger Gegenwehr erfolgt ist. Die Verbrecher schleppten den Gemordeten in eine Hütte, welche sie hierauf in Brand steckten.

Frankreich.

Paris, den 31. August. Gestern Abend war im Vaudeville-Theater bei der Aufführung eines neuen Stücks, in welchem das Publikum politische Anspielungen suchte, an die die Verfasser gar nicht gedacht hatten, eine so große Aufregung, welche auch nach Ende des Stückes im Foyer fortdauerte, daß die Polizei die Wiederholung des an sich höchst unschuldigen Stücks am heutigen Abend verboten hat.

Im Gegensatz zu den beiden Artikeln des Moniteur gegen die Times druckt das offizielle Blatt heute mit großem Wohlgefallen einen Artikel der „Morning-Post" über das Kaiserthum und die Heirath des Präsidenten ab. Was der Moniteur damit sagen will, ist nicht recht klar; doch scheint es, als wäre der Präsident geneigt, förmlich die Verträge von 1815 in ihrem ganzen Umfange anzuerkennen, wenn dafür die Mächte, welche jene Verträge unterzeichnet haben, die Herstellung des erblichen Kaiserthums anerkennen, und ferner, daß die Heirath des Prinz-Präsidenten mit der Prinzessin Wasa wenigstens als ziemlich unwahrscheinlich betrachtet werden muß.

— Die „Krzztg." läßt sich aus Wien unterm 31. August über das Projekt der Vermählung Louis Napoleons mit der Tochter des Prinzen Wasa Folgendes schreiben. Als dem Prinzen durch die Prinzessin Stephanie von Baden der Antrag des Prinz-Präsidenten eröffnet wurde, wandte er sich sogleich an die Oesterreichische Regierung und suchte deren Rath nach. Wie derselbe gelautet, weiß der Correspondent nicht. Die Antwort des Prinzen Wasa dagegen lautete, wie der Correspondent behauptet, dahin, daß er als Vater der Prinzessin Carola zwar keine persönliche Abneigung gegen die vorgeschlagene Heirath habe, daß ihm aber höhere Rücksichten, welche zu verletzen nicht in seiner Macht stände, die Pflicht auferlegten, seine Einwilligung von der Bedingung abhängig zu machen, daß die Regierungsform in Frankreich definitiv festgesetzt sei, und daß auch die nothwendigen Garantien für die Erhaltung derselben vorhanden wären.

Großbritannien und Irland.

London, den 28. August. Der „Globe" tadelt das Auftreten Frankreichs, der Pforte gegenüber, indem es, von Motiven untergeordneter Art geleitet, den Sturz Reschid-Pascha's zu bewirken gewußt habe. „Die Bestrebungen Frankreichs in der Türkei," sagt das genannte Blatt, „sind nach unserer Ansicht auf sehr unbedeutende Zwecke gerichtet. Der erste derselben ist die Erweiterung seiner Befugnisse über gewisse Kirchen und Kapellen und seines Einflusses über die römisch-katholische Bevölkerung jener Gegenden. Wenn dieser Zweck einzig und aufrichtig zum Schutz der Katholiken im Oriente verfolgt würde, so hätten wir wenig dagegen einzuwenden. Das Motiv der Französischen Regierung ist indeß ein politisches. Es will vor Allem als erste katholische Macht seinen Einfluß im Orient zur Errichtung eines politischen Papstthums geltend machen, unter dem Französischen und Römischen Klerus sich beliebt machen und in Frankreich selbst durch Erweiterung des Ansehens und des Einflusses des Landes Ruhm einernten. Alle diese Motive sind, wir brauchen es kaum zu sagen, untergeordneter Natur. Sie sind, was Guizot mit Recht kleine Politik nannte, und dieser kleinen Politik opfert die Französische Regierung die große Politik auf. In Konstantinopel stand Reschid-Pascha an der Spitze des Kabinets, ein Mann, den Französischen Interessen geneigter, als irgend ein anderer. Der Wunsch Reschid-Pascha's konnte nur sein, Frankreich in Allem zu willfahren, so lange er nicht dadurch den Vorwurf verstärkte, ein lauer Muselmann zu sein, und so lange er nicht dadurch die gerechten Beschwerden Rußlands, des Protektors der Griechischen Kirche, hervorrief. Der Marquis von Lavalette aber hat seine Befehle mit Schroffheit und Ueberstürzung ausgeführt, und die Folge ist nun, daß er den einzigen Türken vom Ruder gebracht hat, der im Stande war, den Sultan im Bunde mit den Interessen und politischen Ideen des Europäischen Westens zu erhalten. Zwar ist durch den Kabinetswechsel nicht die reactionaire Partei ans Ruder gekommen, aber Fuad Efendi's Ernennung zum Minister des Auswärtigen deutet klar darauf hin, daß der Sultan sich genöthigt sah, Russischen Einfluß in sein Kabinet aufzunehmen, um den Forderungen Frankreichs zu widerstehen." Der „Globe" meint, wenn Lord Stratfort, der Englische Gesandte bei der Pforte, in Konstantinopel gewesen wäre, so hätte Frankreich den so unpolitischen Sturz Reschid-Pascha's nicht durchsetzen können. Einen Trost findet der „Globe" darin, daß jenes Ereigniß erst nach der Erledigung der Türkisch-Aegyptischen Differenz stattgefunden, da die Aegyptischen Angelegenheiten jetzt gefährlicher und entzündbarer als je seien. Said Pascha, der Thronerbe, sei eines Komplotts gegen Abbas angeklagt und sein Palast durchsucht worden, während er selbst es für rathsam gehalten, nach Frankreich sich zu verfügen und ein Einvernehmen mit jener Macht zu treffen, die bekanntlich dem Vicekönig abgeneigt sei, den der Einfluß und die Diplomatie Englands begünstigt habe. Diese Umstände wölbten über Aegypten einen sturmdrohenden Horizont, der, wenn man sich nicht in Acht nehme, Europäische Höfe und Länder mit seinen Verheerungen heimsuchen könne, ehe das Publikum und die Kabinette es ahnten.

— An der Eisenbahn-Station von Bolton ist durch mehrere Zufälligkeiten, bei denen die Fahrlässigkeit eines Bahnwächters nur eine Nebenrolle spielte, ein Unfall veranlaßt worden, durch welchen 15 Personen schwere Verletzungen erhielten. Der Zug von Liverpool, welcher gegen 7¼ Uhr zu Bolton eintreffen muß, traf hier 2 Stunden zu spät ein, und hierin lag die Veranlassung des Unglücks; denn während dieser Zug an der Station wartete und die Passagiere ein- und ausstiegen, kam ein zweiter Zug von Liverpool mit 36 Waggons angefahren, und nicht genug damit, kamen noch drei andere Züge an, so daß eine Englische Meile weit die Zufahrt zur Station eingenommen war. Die Nacht war dabei sehr dunkel. Etwa eine Englische Meile von Bolton, bei Bultfield, steht das Wachthäuschen eines Drehscheibenwächters, und 250 Schritte davon ist ein Signalposten. Als nunmehr jene fünf Züge noch sämmtlich an der Station still standen, kam der regelmäßige Nachtpassagierzug von Liverpool nach Manchester in voller Eile heran, und hätte der Drehscheibenwächter das Leuchtsignal aufgesteckt, so hätte der Lokomotivführer die Schnelle gemäßigt und gewußt, daß die Station besetzt sei. Allein dies geschah nicht, denn der Wächter war schon seit ¼ nach 9 Uhr von seinem Posten entfernt und hatte das Signallicht ausgelöscht. Die Folge war, daß der Lokomotivführer zu spät bemerkte, daß er auf einem anderen Zuge einstürzen würde. Zum Glücke rannte die Lokomotive auf den Bagagezug, dessen letzte Waggons mit Baumwolle beladen waren, denn hätte ein Passagierzug dort gestanden, so wäre das Unglück unberechenbar gewesen. Die Hauptschuld trägt das mangelhafte System, daß man Ersparnisse machen will, wo sie nicht hingehören, und daß man zu wenige Stationsbeamte hat. Sonst wäre das große Unglück nicht geschehen. Der unglückliche Wächter, dessen Entfernung nicht erklärt wird, hat sich ein paar Stunden nach dem Unfall ums Leben gebracht.

— Das eben gefällte Verdikt der Englischen Todtenschau-Jury in Sirmile-Bridge wirft ein trauriges Licht auf die moralischen Zustände Irlands. Selbst warme Parteigänger der irischen Agitation und Opposition wagen es nicht, jenen Spruch anders als „unglaublich, unerhört und monströs" zu nennen. Die Umstände, welche jenes Verdikt veranlaßten, waren, nach den Zeugenaussagen, auf welche die Geschworenen ihr Urtheil gründeten, oder vielmehr hätten gründen sollen, folgende: Donnerstag am 22. Juli kam eine Gruppe von toryistischen Wählern mit einer Militairescorte aus Limerick nach der Grafschaft Clare. Auf der ganzen Fahrt hatten Wähler und Soldaten die kränkendsten Beschimpfungen vom Pöbel zu erdulden und die schrecklichsten Drohungen anzuhören, aber zu Thätlichkeiten kam es erst, als sie den Poll-Platz Sirmile Bridge erreichten. Der Angriff ging vom Pöbel, und zwar von den Weibern aus, deren Geschrei bald von Aufhetzungen unterstützt wurde. Darauf stürzte sich der Pöbel von Sirmil-Bridge auf die Schützlinge des Militairs, und suchte sie von ihren Wagen zu zerren, während die Frecheren das Militair mit schweren Steinen bombardirten. Pater Bourke, der nebst Pater Clune durch die Zeugen-Aussagen besonders gravirt ist, suchte einem Soldaten das Gewehr aus der Hand zu reißen. Endlich, als mehrere Wähler auf dem Boden lagen und mit Füßen getreten wurden, einige Soldaten schwer verwundet, ihre Gewehre beschädigt, und alle in augenscheinlicher Lebensgefahr waren, feuerte das Militair, man weiß nicht ob auf oder ohne Kommando und tödtete sechs Männer. Die Jury von Sirmile-Bridge saß vom 3. August an 14 Tage und nahm die fabelhaftesten, sich selbst Lügen strafenden Aussagen ernsthaft zu Protokoll. Am Schluß ermahnte der vorsitzende Todtenbeschauer die Geschworenen zu unpartheiischem Verdikt, entweder auf „gerechtfertigten oder ungerechtfertigten Todtschlag". Ein Advokat, Herr Coffey, warf ein, die Jury sei auch kompetent auf „Mord" zu erkennen. „Unmöglich", entgegnete der Todtenbeschauer, „unter den bewandten Umständen und nachdem der Angriff auf das Militair zugegeben ist, kann von Mord keine Rede sein." Trotzdem erkannten 12 von 17 Geschworenen auf „absichtlichen Mord", nicht nur gegen acht Soldaten, sondern auch gegen den Friedensrichter Delmege, der die Soldaten begleitete, aber keinen Befehl zum Feuern gegeben hatte. Die fünf übrigen Geschworenen erkannten auf „Todtschlag, begangen durch — unbekannte Personen". Es versteht sich, daß den Soldaten kein Haar gekrümmt werden wird; man wird sie vor ein Assisengericht in einem unbefange-

nen Theil des Landes stellen und falls 12 andere Irländer den Mordversuch zu bestätigen wagten, wird ohne Zweifel eine Begnadigung der Königin dieselben befreien. Der „Globe erinnert sich bei diesem irländischen Skandal an das Urtheil eines Tipperary-Todtenschauers, der während der großen Kartoffelfäule über die Leiche eines im Elend verkommenen Proletariers Schau hielt und ein Verdikt „gegen Lord John Russell wegen vorbedachten Mordes“ erließ. Die „Times“ vermuthet, daß die 12 Todtenschau-Geschworenen um ihre eigene Haut besorgt waren und sich gedacht haben möchten: „Unser Urtheil wird den armen Teufeln nicht weh thun. Das Assisengericht wird sie freisprechen, und die Geschichte wird vergessen. Wenn wir sie aber freisprechen, sind wir in dieser Gegend gezeichnet und geächtet. Die langen Herbstabende kommen heran, und es ist gar nicht geheuer auf den dunklen Steindämmen heimzufahren. Also Herr Coroner, freilich; die Angeklagten sind des Mordes schuldig; gar kein Zweifel, Herr Coroner!“ Was aber die beiden Pater Bourke und Clune betreffe, so werde, hofft die „Times“, dieselben die Hand des Gesetzes ereilen. Pater Bourke habe geschworen, daß kein Stein gegen die Soldaten geschleudert, keine Gewalt der geringsten Art gegen sie gebraucht worden ist!

Locales 2c.

Posen, den 3. Sept. Der Herr Oberpräsident war am Montag nach Schneidemühl zum Empfang Sr. Majestät des Königs gereist, welcher auf seiner Rückkehr aus Pommern ein dort von der Preußischen Ritterschaft Hochdenselben offerirtes Diner anzunehmen geruht hatte. Der Hr. Oberpäsident, so wie der Hr. Erzbischof v. Przyluski und der Kammerherr Graf Heliodor v. Skórzewski, wurden zum Diner gezogen und von Sr. Königlichen Majestät mit Auszeichnung behandelt. Viele Mitglieder der Pommerschen Ritterschaft, hatten Sr. Majestät, der in der Equipage des Hrn. v. Zacha gefahren war, bis Schneidemühl theils das Geleit gegeben, theils zur Abschiedsaudienz sich dort eingefunden. Se. Königliche Majestät unterhielt sich überaus gnädig und leutselig mit der gesammten Tischgesellschaft.

— Die Vorlagen für den am 12. d. M. hier zusammentretenden Landtag, welche Seitens der Königlichen Staats-Regierung erwartet werden, sind die über die Gemeinde-Ordnung und über die Provinzial-Hülfskassen. Die übrigen zur Berathung kommenden Gegenstände betreffen lediglich Lokal-Institutionen von untergeordneter Bedeutung. Die Bescheide auf die vorjährigen Landtags-Verhandlungen werden, in tabellarischer Form gedruckt, den Mitgliedern des Landtags bei dessen Eröffnung eingehändigt werden.

Posen, den 3. September. An der Cholera erkrankten am 2. September 103 Personen, und starben 29 Personen. Genesen und in ärztlicher Behandlung 503 Personen.

— Durch gewaltsamen Einbruch sind in der Nacht vom 28. zum 29. August dem Domherrn und Offizial Herrn Jabczynski mehrere Sorten Wein zum Werthe von 15 Rthlrn. gestohlen worden. — Ferner erfolgte im Königlichen Artillerie-Depot in der Wronkerstraße ein Einbruch in der Nacht vom 31. August zum 1. September, indem sich der Dieb wahrscheinlich am Abend auf dem Hofe hatte einschließen lassen. Man fand eine große Feuerleiter an ein Fenster des Bureau's im oberen Stock angelehnt; die Thür desselben war mit einem aus der Remise genommenen großen Bohrer ausgebohrt, ein Pult geöffnet und nach Geld durchsucht, da solches aber sich nicht vorfand, hatte der Dieb sich mit einem Packet Cigarren begnügt und einen seiner Holzpantoffel dort zurückgelassen.

Posen, den 3. Septbr. Auch unsere General-Landschaft hat heute durch den Tod ihres ersten Rendanten, Hrn. Peter v. Kwaśniewski, einen schwer ersetzlichen Verlust erlitten. Derselbe starb heute Mittag 12½ Uhr an der Cholera, von welcher er gestern Abend befallen wurde. Strenge Rechtlichkeit, Ordnungsliebe, Pünktlichkeit und unveränderliche Freundlichkeit und Zuvorkommenheit gegen das Publikum in seinen mühevollen, umfangreichen Amtsgeschäften zeichneten denselben während seiner ganzen Dienstzeit, die seit Errichtung der Generallandschaft im Jahre 1823 datirt, so vortheilhaft aus, daß tiefe Betrübniß sowohl die Mitglieder und Beamten der Landschaft, als auch das mit demselben in Geschäftsverbindung gewesene Publikum über den Todesfall ergriffen hat. — Morgen Vormittag 10 Uhr findet die Beerdigung des braven Mannes, unter Begleitung sämmtlicher hier anwesenden Mitglieder und Beamten der General-Landschaft, statt.

— Von unseren sehr thätigen Aerzten, deren Hülfe wir jetzt weniger als je entbehren können, haben zwei, der Doktor Samter und Dr. Kramarkiewicz, Choleranafälle gehabt, befinden sich indeß zu unserer aufrichtigen Freude bereits wieder im Stadium der Besserung. Unser wackerer Kreisphysikus, Herr Dr. Keßler, ist gleichfalls in Folge der ungeheuren Anstrengung bei Behandlung zahlreicher Cholera-Patienten erkrankt, jedoch glücklicherweise nicht an der Cholera. — Denjenigen unserer Militairärzte, welche ohne eigene Equipage sind, hat die Militairbehörde seit gestern die Chaisen der Feldlazarethe nebst Gespann zur Benutzung bei ihren Krankenbesuchen überlassen. Anzuerkennen wäre es, wenn Privatpersonen den Nicht-Militairärzten, die kein Fuhrwerk haben, ihre Equipagen abwechselnd leihen möchten.

— Endlich würde es auch sehr günstigen Eindruck machen, wenn diejenigen wohlhabenden Mitbürger, welche, ohne zur Hauscollekte beigetragen zu haben, wegen der Krankheit die Stadt verlassen haben, ihrer nothleidenden Brüder aus der Ferne gedächten, und das Lokal-Comité durch milde Beiträge erfreuen wollten, welche dankbar entgegengenommen werden würden.

Posen, den 3. September. Ueber die Natur der Cholera und ihre Heilung geht uns folgender Aufsatz von einem Nichtarzt zu:

Wie lange die Aerzte in Betreff der Natur der furchtbaren Cholera und der Auffindung eines spezifischen Heilmittels noch im Unklaren sind, so lange muß es noch gestattet sein, über das Wesen dieser räthselhaften, aber bei den verschiedensten Individuen mit denselben und sehr scharf ausgeprägten Symptomen auftretenden Krankheit noch Hypothesen aufzustellen.

Ich bin allerdings zu wenig mit dem Wesen des menschlichen Körpers vertraut, um auf die folgenden Bemerkungen großen Werth zu legen; ich wollte sie aber deshalb nicht unterdrücken, weil es doch möglich wäre, daß ein Mann von Fach davon Veranlassung zu einer näheren Untersuchung nähme, wodurch sich vielleicht ein für die Menschheit wohlthätiges Resultat ergeben könnte.

Leben besteht in der Natur nur durch den Gegensatz der Kräfte. So lange diese Kräfte, namentlich in der organischen Körperwelt, einander das Gleichgewicht halten, ist Leben vorhanden; ist dieses Gleichgewicht gestört, so beginnt die Vernichtung des Organismus. Jede rationelle Heilmethode wird also darauf gerichtet sein, solche Mittel anzuwenden, welche dieses Gleichgewicht wieder herstellen. Es giebt nur zwei Arten von Mitteln, die einen dienen zur Anregung der in ihrer Thätigkeit erschlafften Organe, die anderen ergänzen dem Körper die zur normalen Zusammensetzung fehlenden und neutralisiren die krankhaften Stoffe.

Was nun die Cholera speziell anlangt, so glaube ich, daß durch andauernde atmosphärische Einflüsse das Gleichgewicht der Elektrizität im Körper gestört ist. Das Studium der Elektrizitätslehre zeigt, daß sie eine viele größere Rolle spielt, als wir gewöhnlich glauben, da ihre Existenz an die kleinsten Modifikationen der Körperwelt geknüpft ist. In diesem Sommer aber war eine auffallend reiche Entwickelung von atmosphärischer Elektrizität, ohne daß wir eine entsprechende Anzahl von Gewittern, bei denen eine Ausgleichung des elektrischen Gegensatzes der Atmosphäre und Erdoberfläche stattfindet, gehabt hätten. (Die Abgleichung des elektrischen Gegensatzes zweier Wolkenschichten kommt hier nicht in Betracht.) Dabei schwankte, namentlich im August, der Luftdruck nur auffallend wenig um das Mittel. Daher befanden sich die unteren Schichten der Atmosphäre und die Erdoberfläche mit allen ihren Körpern darauf zumeist in demselben elektrischen Zustande (auch die Drähte der Telegraphen), welcher je nach der Individualität der einzelnen menschlichen Körper auf diese mehr oder weniger herabstimmend wirkte. Verschiedene Personen haben nämlich einen verschiedenen Grad von Sensibilität für die Elektrizität, wobei es nicht immer auf äußeres mehr oder minder kräftiges Aussehen ankommt. — Wenn nun dadurch bei so manchen Personen die individuelle organische Thätigkeit, welche sich in einem fortwährenden Wechsel von Aufheben und Erzeugen des polarischen Gegensatzes als Lebensprinzip geltend macht, herabgestimmt wurde, bekamen sie, wie man sich auszudrücken pflegt, die Disposition zur Krankheit, deren Ausbruch eine auch unbedeutende Veranlassung hervorzubringen im Stande ist, z. B. eine geringe Störung im Verdauungsgeschäft, oder eine Unterbrechung der Hautthätigkeit; ja, bei vielen Individuen bedarf es nicht einmal, solcher äußerer Vehikel (Angst wirkt bekanntlich auf die inneren Theile des Körpers; Schrecken bringt auf der Oberhaut Schauer und Sträuben der Haare hervor.)

Die animalische Lebensthätigkeit eines solchen Individuums wird dadurch eine mehr und mehr auf sich beschränkte, sie tritt aus dem Verbande und der Wechselwirkung mit der äußeren Natur, namentlich der Atmosphäre heraus; die Poren schließen sich, die isolirende Haut wird trocken und der Lebensstrom nimmt die der normalen entgegen gesetzte Richtung; er geht von der Peripherie nach innen und wirkt daselbst nach beiden Richtungen zersetzend und zerstörend; das Kaltwerden der Zungenspitze weist darauf hin, daß dort wie bei den einfachen thermoelektrischen Ketten der Ausgangspunkt des positiven Stromes ist. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß selbst der Kreislauf des Blutes in seiner Richtung gestört wird, weil die pulsirenden Ventile der Venen unthätig werden und endlich der Nervenschlag dem Leben ein Ende macht.

Wenn dieses die wahren Grundursachen der Krankheit sind, so ergiebt sich von selbst, daß sie durchaus nicht individuell ansteckend ist, daß sie sich aber sehr wohl an lokale Verhältnisse binden kann, daß sie z. B. im Allgemeinen mehr das Innere der Kontinente auf die Dauer heimsucht, als Inseln, Küstengegenden und Gebirge.

Die Heilmethode bestände nun blos darin, daß man in dem Kranken, welchen man kurz vorher meist noch für vollkommen gesund ansehen mußte, der Thätigkeit der Organe die normale Richtung wiedergäbe; denn der Körper bedarf keiner chemisch auf ihn einwirkenden Stoffe. Dieser Zweck würde wohl erreicht werden, wenn man einen positiv elektrischen Strom in einer Richtung leitete, welche der des abnormen entgegen gesetzt ist, also von der Zungenspitze oder überhaupt dem oberen Theile des Körpers nach dem unteren. Die Stärke des Stromes würde sich theils nach der Individualität des Kranken, theils nach dem Stadium der Krankheit richten, müßte aber immer so stark sein, daß er den krankhaften nicht nur aufhebt, sondern daß er in dem Organismus die Circulation des gesunden auch einleitet und ihn anfänglich unterstützt. Sind bereits Krämpfe eingetreten, so ist dies ein Zeichen, daß selbst der abnorme Strom die einzelnen Stadien seines mit Muskelbewegung verbundenen Verlöschens bereits zu durchlaufen beginnt und dann muß der anzuwendende Gegenstrom um so kräftiger sein, um die negative Thätigkeit von jenem in eine positive umzukehren, selbst auf die scheinbare Gefahr hin, daß der positive Strom neue krampfhafte Zuckungen erzeugen sollte.

Wenn genossene Eisstückchen von Nutzen waren, so geschah dies wohl wegen des durch Temperaturdifferenz erzeugten thermo-elektrischen Stromes und eben so müssen Kaltwasserabreibungen, kalte Sitzbäder und Klistire von kaltem Wasser (vielleicht mit adstringirenden Mitteln versetzt), sowohl eine Reaktion nach Innen, als auch eine leitende Vermittelung nach Außen hervorbringen. Zu letzterer wird reichlicher Genuß guten kalten Wassers, wonach der Patient oft so sehr schmachtet, durch seine Zersetzung gewiß das seinige beitragen; es vermittelt die Respiration, also auch indirekt die gestörte Resorption.

K Krotoschin, den 1. September. Heute sind es sechs Wochen, daß die Cholera hier eingezogen ist, und noch immer will uns diese Geißel der Menschheit nicht verlassen. Es hat sich zwar in den letzten 5 Tagen sowohl die Zahl der Erkrankungen, als auch die der Todesfalle gemindert, allein der heimtückische Charakter dieser Krankheit ist zu bekannt, als daß man hieraus an ein Abnehmen derselben glauben dürfte, namentlich, wenn die Atmosphäre so sehr abnorme Erscheinungen, als es heute der Fall gewesen, darbietet. — In den letzten vier Tagen, und selbst heute noch, zeigte das Thermometer in der Mittagsstunde bis 23° R. im Schatten an, und in der That war die Hitze fast unerträglich. Heute Nachmittag aber, zwischen 1 und 2 Uhr, sank bei einem ziemlich heftigen Westwinde das Quecksilber plötzlich bis auf 13° R. herab.

Wir müssen zwar Gott danken, daß die Cholera nicht ebenso verheerend wie in Pleschen, Dobrzyca, Jarocin und anderen uns nahe gelegenen Oertern aufgetreten ist, indeß ist auch bei uns des Unglückes schon mehr als zuviel geschehen.

Die Zahl sämmtlicher, an der Cholera erkrankten Personen, beträgt nach amtlichen Mittheilungen hier bis zum heutigen Tage 508, hiervon sind 251 gestorben, 189 genesen und 68 noch in ärztlicher Behandlung. So viel ist als erwiesen anzunehmen, daß die Cholera überall, wo sie gegenwärtig aufgetreten ist, sich unendlich bösartiger gezeigt hat, als es selbst 1831 der Fall war.

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 2. September. Weizen loco 56 a 63 Rt. Roggen loco 43 a 46 Rt., 82 Pfd. 13 Loth 43 Rt. p. 82 Pfd, schwimmend 84$\frac{7}{8}$ Pfd. 43 Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Sept. 42$\frac{1}{2}$ Rt. Br., 42 Rt bez. u. Gd., p. Septbr.-Okt. 40$\frac{1}{2}$ a 41 Rt bez., 41 Rt. Br., 40$\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Oktober Nov. 40 a 40$\frac{1}{2}$ Rt. bez., 40$\frac{1}{2}$ Rt. Br, 40$\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Frühjahr 41$\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Große Gerste 35 a 38 Rt.

Hafer loco 26 a 28 Rt.

Erbsen 42 a 46 Rt.

Winterrapps 69—67 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 58 bis 56 Rt.

Rüböl p. September 9$\frac{5}{8}$ a $\frac{17}{24}$ Rt. bez., 9$\frac{3}{4}$ Rt. Br., 9$\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. September-Okt. do., p. Okt.-Nov. 9$\frac{5}{8}$ u 9$\frac{7}{8}$ Rt. bez., 9$\frac{11}{12}$ Rt. Br., 9$\frac{5}{8}$ Rt. Gd., p. November-December 10$\frac{1}{12}$ Rt. Br., 10 Rt. bez. u. Gd., p. Decbr.-Jan. 10$\frac{1}{4}$ Rt. Br., 10$\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 10$\frac{1}{3}$ Rt. Br., 10$\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Febr.-März 10$\frac{5}{12}$ Rt. Br., 10$\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. März-April 10$\frac{1}{2}$ Rt. Br., 10$\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. April-Mai do.

Leinöl loco 11$\frac{1}{6}$—11$\frac{1}{12}$ Rt., p. Lieferung 11$\frac{1}{12}$—11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 24$\frac{1}{2}$ Rt. bez., mit Faß 22 a 23 Rt. bez., 23$\frac{1}{4}$ Rt. Br., 23 Rt. Gd, p. Sept. do., p. Sept.-Okt. 20$\frac{3}{4}$ a 21$\frac{1}{4}$ Rt. bez, 21$\frac{1}{2}$ Rt. Br., 21 Rt. Gd., p. Oktbr.-Nov. 19$\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bez., 20 Rt. Br., 19$\frac{1}{2}$ Rt. Geld, p. Nov.-Decbr. 19 a 19$\frac{1}{8}$ Rt. bez., 19$\frac{1}{4}$ Rt. Br., 19 Rt. Gd., p. April-Mai 19$\frac{1}{2}$ a 20 Rt. bez.

Geschäftsverkehr beschränkt. Weizen fester und höher gehalten. Roggen bei geringem Umsatz sehr angenehm und besser zu lassen. Rüböl ohne besondere Aenderung. Spiritus loco unverändert, Termine mehr begehrt und steigend.

Stettin, den 2. December. Gestern Abend starker Regen, heute kühl bei bewölktem Himmel.

Weizen ohne Umsatz.

Roggen Anfangs gefragt, schließt etwas stiller, 70 Wspl. 84—85 Pfd. 43$\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt., 84$\frac{1}{2}$ Pfd. 43 Rt. bez., Anmeldungen mit 39$\frac{3}{4}$ a 40$\frac{1}{2}$ Rt. bez., 82 Pfd. p. September 40 Rt. Gd, p. Sept.-Oktober 39$\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ a 40 Rt. bez., Br., 39$\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 39 Rt. Br., 38$\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Frühjahr 40$\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Gerste, ein kleiner Posten 77 Pfd. Pomm. 34 Rt. bez. u. Br.

Hafer, 54$\frac{1}{2}$ Pfd schwimmend 26$\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Rüböl fester, loco 9$\frac{9}{24}$ Rt. bez., p. September-Okt. 9$\frac{1}{3}$, 9$\frac{9}{24}$ Rt. bezahlt, 9$\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. März-April 10$\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. April-Mai 10$\frac{1}{4}$ Rt. Gd. u. Br.

Spiritus fest, loco ohne Faß 15$\frac{1}{4}$, 15$\frac{1}{2}$ % bez., p. Sept. 16$\frac{1}{2}$ % Gd., p. Sept.-Okt. 18—17$\frac{1}{2}$ % bez. u. Gd, p. Okt.-Nov. 18$\frac{1}{2}$ % bez., p. Nov.-December 19$\frac{1}{2}$ % bez., p. Frühjahr 19$\frac{1}{2}$ % Geld.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 3. September.

Busch's Lauk's Hotel. Die Kaufleute Caspar aus Eilenburg, Gustine aus Hamburg und Kirschstein aus Danzig.

Bazar. Frau Gutsb. v. Grabowska aus Rzadkowo.

Hotel de Bavière. Privatmann Klir aus Gostyn.

Schwarzer Adler. Gutsb. Voldt aus Puszczykowo; Distrikts-Kommissarius Riedel aus Karge.

Hotel de Dresde. Major und Kommandeur des 3. Bataill. im 3. Garde-Landwehr-Regiment v. Pöhn aus Lissa; Landwirth Lüdemann aus Wreschen; Gutsb. v. Olszewski aus Polen.

Hotel de Paris. Lieutenant Jesnitzer aus Grabow bei Stettin; Privat-Sekretair Schirmacher aus Danzig; Gutspächter v. Sokolnicki aus Tarnowo.

Privat-Logis. Kaufmann Kaplan aus Berlin, l. St. Martin Nr. 11.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 5. September c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Der Nachmittags-Gottesdienst fällt wegen überhäufter Amtsgeschäfte aus.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Conf.-Rath Dr. Siedler. (Abendmahl.) — Nachm.: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Herr Mil.-Ob.-Pred. Niese.

Christkathol. Gem. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev. luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 27. August bis 2. September 1852:

Geboren: 7 männl. 3 weibl. Geschlechts

Gestorben: 97 männl., 76 weibl. Geschlechts.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

An Beiträgen zur Unterstützung der Cholerakranken und Waisen sind ferner eingegangen:

Bei der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse: von dem Herrn Regierungs-Haupt-Kassendiener Friebel 1. 15 Sgr., aus einer Kollekte des Herrn Fortifikations-Postenschreiber Karuß 6 Rthlr. 16 Sgr. Summa 630 Rthlr. 25 Sgr.

Weitere Beiträge werden dankbar entgegen genommen.

Posen, den 3. September 1852.

Zur Kasse des unterzeichneten Vereins sind ferner an Beiträgen eingezahlt:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) Von den Herren A. Lipowitz u. J. W. Klug: Ertrag der im Revier 1. fortgesetzten Sammlung	19	17	6
2) Von den Herren Loos u. Bahlau aus dem Bezirk 2.	22	25	—
3) Von dem Herrn Krengel aus dem Bezirk 16.	12	17	6
4) Durch Herrn Polizei-Direktor v. Bärensprung: von den Herren Oberst-Lieutn. May 5 Rthlr., M. Asch 1 Rthlr., Ob. Reg.-Rath v. Prittwitz 10 Rthlr., Domherr Jabczynski 5 Rthlr., Domherr Cieślinski 5 Rthlr., Ober-Amtm. Wandelt zu Karczewo 20 Rthlr., Hpt.-Amts-Assist. Becker 1 Rthlr., dessen Kinder 10 Sgr., Frau Michaline Königsberger zu Berlin 10 Rthlr., zusammen	57	10	—
5) Unmittelbar bei der Kasse u. durch die resp. Sammler: von den Hrn. R.-Anw. Horstig zu Krotoschin 5 Rthlr., Heliodor Graf v. Skórzewski 3 Rthlr., Gutsbes. Munk 6 Rthlr., Kfm. u. Destill. C. F. Jänicke 1 Rthlr., Rentier Krug durch M. 3 Rthlr., L. Calmus 11 Rthlr. 10 Sgr., Major a. D. Kniffka 5 Rthlr., Lesinski 10 Sgr., Brok 1 Rthlr., Julius Jacoby in Berlin 25 Rthlr., Dr. Jaffé 2 Rthlr, Sammlung bei T. 15 Sgr., L. J. Lisiecki durch K. 2 Rthl., Marie Jaffé 10 Sgr., Julius Briske 3 Rthl., v. Godlewska 10 Sgr., Kapellmstr. Haupt 15 Sgr., G. W. J. u. L. 25 Sgr., Wittwe Gadebusch 2 Rthlr., J. N. Leitgeber 1 Rthlr., M. Weyl 10 Sgr., Kuhnke 1 Rthlr., (v. M. Z. 1 Rtlr. Beitrags-Nachschuß v. G. v. R. 5 Rthlr., Bezirk 9. desgl. durch A. W. für S. J. 5 Rthlr.) zusammen:	88	15	—
Hierzu der Betrag der vorherigen Einnahmen	1686	22	—
Sa.	1877	17	—

Die betreffenden Herren Sammler werden ergebenst ersucht, die Kollekten mit dem Schlusse dieser Woche beendigen und die Geldbeträge sammt den Original-Beitragslisten dem Vereins-Rendanten gefälligst abliefern zu wollen.

Sollte Einer oder der Andere der hiesigen geehrten Einwohner, welcher seinen Beitrag den betreffenden Herren Kollektanten behändigen wollte, übergangen worden sein, so belieben dieselben ihre Scherflein entweder dem Herrn Polizei-Direktor v. Bärensprung, oder dem Vereins-Rendanten Annus, Breite Straße Nr. 5., gefälligst zugehen zu lassen.

Posen, den 3. September 1852.

Das Comité zur Unterstützung der hiesigen Cholera-Kranken und Waisen.

Berichtigung. Der Beitrag des Herrn Apothekers L. Jonas ist in Nr. 205. irrthümlich mit 5 Sgr. angegeben worden; derselbe beträgt 5 Rthl.

An milden Beiträgen zur Verwendung zu warmen Speisen für hülfsbedürftige Familien, bei denen Erkrankungen an der Cholera vorgekommen, sind bei den Unterzeichneten eingegangen: von Pr. Volkmuth 1 Rthlr., Fr. H. 2 Rthlr., H. Kantorowicz 1 Rthlr., Frau Breslauer ½ Ctr. Reis.

Posen, den 3. September 1852.

Der Unterstützungs-Verein auf der Wallischei.

Nachruf.

Einer der achtbarsten Mitbürger unserer Stadt, der Schul-Inspektor G. Beyer, wurde am Mittwoch Morgens um ½9 Uhr ein Opfer der jetzt herrschenden Krankheit, nachdem er wochenlang mit unermüdlicher Thätigkeit ohne Rücksicht auf sein Alter Tag und Nacht zum Heil der Leidenden in seinem Bezirk gewirkt: Kranke besucht, Hülfsbedürftige unterstützt, Verzagte durch Wort und Beispiel aufgerichtet. Dem unterzeichneten Verein, für den er so segensreich gewirkt hat, ist dadurch eine schmerzliche Wunde geschlagen, eine nicht leicht zu ersetzende Stütze geraubt worden. Wer den Dahingeschiedenen, so wie mehrere der unterzeichneten Mitglieder, kannte, der wird wissen, wie rastlos thätig derselbe eine lange Reihe von Jahren theils in seinem Amte als Lehrer und Schul-Inspektor, theils in städtischen verwaltenden Aemtern eine seltene Sachkenntniß und einen segensreichen, praktischen Sinn bewies und wie er bei all seiner Thätigkeit mit musterhafter Uneigennützigkeit und Unparteilichkeit verfuhr. Wir haben gewiß hiermit dem Gefühle von Tausenden unserer Mitbürger einen Ausdruck gegeben, wenn wir dem redlichen Leben des Entschlafenen, einem Leben voll stiller, unermüdeter Thätigkeit diesen Nachruf weihen! Einen nicht minder schmerzlichen Verlust hat der Verein durch den ebenfalls an der Cholera erfolgten Tod eines andern Mitgliedes, des Kaufmanns Hrn. Carl Kleemann, erlitten, welcher sich während der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit in demselben mit großer Aufopferung der Sammlung für die Kranken und Waisen, so wie der thätigen Unterstützung derselben gewidmet hat. Mögen Beide im bessern Jenseits den Lohn empfangen, welchen so viele dankerfüllte Herzen für sie von dem Allmächtigen erflehen.

Posen, den 3. September 1852.

Der Verein zur Unterstützung der hiesigen Cholera-Kranken und Waisen.

Annus. v. Bärensprung. Breslauer. Brüllow. v. Gqsiorowski. Goldstein. Hantke. Lipschitz. Post. Rohde. K. Szymanski. Violet. A. Wiener. Zillmann.

Nachruf.

Am 31. August d. J. starb hier der homöopathische Arzt Dr. Davidson, ein Opfer der diesmal mit ungewöhnlicher Heftigkeit wüthenden Cholera, welche er vielfach mit Glück, Gewissenhaftigkeit und unermüdlichem Eifer bekämpft hatte. Die Unterzeichneten verlieren in ihm nicht nur ihren pflichttreuen, stets theilnehmenden und vielbewährten Arzt, dessen Scharfblick und Sicherheit ihm ihr unbedingtes Vertrauen und ihre Dankbarkeit erwarben, sondern auch einen verehrten Freund, der seltene Geistesgaben mit hoher Bildung vereinte.

Seine Wissenschaft dürfte in ihm einen ihren beredtsten und überzeugendsten Jünger vermissen.

Posen, am 2. September 1852.

Louis Asch, Kaufmann. Fr. Bielefeld, Kommerzien-Rath. H. Bielefeld, Kaufmann. Michaelis Breslauer, Kaufmann. v. Crousaz, Kr.-Richter. Culemann, Geh. J.-Rath u Major. Doernert, Bau-Mstr. Ehrhardt, Intend.-Secretair. Flach, Divis.-Auditeur. Gaede, Geh. Just.-Rath. Graebe, Kr.-Richter. v. Hundt, Kr.-Richter. Ed. Kaatz, Kaufmann. Dr. Klee, Ob.-Reg.-Rath. Lehmann, Appell.-Ger.-Rath. v. Massenbach, Provinzial-Steuer-Director. Meyer, Kr.-Ger.-Rath. Müller, Kr.-Ger.-Rath. Moritz, Rechts-Anwalt. Neumann, Kr.-Ger.-Rath. Rau, Reg.-Rath. Rosenthal, Bank-Director. Rotth II., Bankvorstand. v. Salisch, Major. Arnold Wittkowski, Kaufm. Zembsch, Just.-Rath.

Heute früh um 5 Uhr verschied meine innigst geliebte Gattin Ida, geb. Schumann, nach kurzem Krankenlager an der Cholera. Tief gebeugt mache ich diese traurige Anzeige meinen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Posen, den 3. September 1852.

E. Grätz, Apotheker.

Heute früh um ½9 Uhr starb nach viertägigen Leiden unsere kleine Clara im Alter von 7 Monaten, was wir tief betrübt unsern Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen.

Posen, den 3. September 1852.

Schinkel nebst Frau.

Es hat Gott gefallen, in wenigen Tagen nach einander drei geliebte Glieder unseres Familien-Kreises abzurufen.

Am 24. v. Mts. starb die einzige Schwester meiner schon längst hinübergegangenen Mutter, Fräulein Bianca Bel, 65 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager.

Am 31. v. Mts. folgte ihr in gleichem Alter und nach eben so kurzem Krankenlager die Schwester und treue Lebensgefährtin meines Vaters, Fräulein Wilhelmine Suttinger.

Am 2. d. Mts. endlich erlag der Cholera auch meine Frau, Emilie Suttinger, geb. Zimmermann, nach längerem Kampfe und nachdem sie Tags zuvor von einem todten Knaben entbunden worden.

Tief erschüttert widme ich zugleich im Namen meines schwer gebeugten Vaters und der übrigen Glieder unserer Familie diese Anzeige der stillen Theilnahme unserer Freunde.

Posen, den 3. September 1852.

Otto Suttinger, Regierungs-Assessor.

Aufs Neue hat uns die Cholera einen pflichtgetreuen Mitarbeiter und lieben Kollegen entrissen. Gestern Nachmittag 3 Uhr verschied der Post-Assistent Herr Ewald Adelt aus Gumbinnen, nach einem Krankenlager von wenigen Stunden in seinem 24. Lebensjahre. Tief betrübt zeigen dies hiermit an

Posen, den 3. September 1852.

die sämmtlichen hiesigen Post-Beamten.

Oeffentliche Vorladung.

Der ehemalige Polnische Hauptmann Nikolaus Wisniewski, ein Sohn des in Niechanowo, hiesigen Kreises, verstorbenen Pächters Ignatz Wisniewski, soll in der Schlacht bei Maciejewice im Jahre 1794 gefallen sein. Es ist der Antrag gemacht, ihn für todt zu erklären.

Wir fordern daher denselben, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit auf, sich vor oder in dem auf

den 8. Juli 1853

vor dem Kreisrichter Droste in unserem Instruktionszimmer anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt, die unbekannten Erben aber mit ihren Ansprüchen an dessen Nachlaß präkludirt werden würden.

Gnesen, den 19. Juli 1852.

Königliches Kreisgericht, I. Abth.

Bekanntmachung.

Behufs Sicherstellung der bedingungsgemäßen Lieferung des ohngefähren Bedarfs von:

1196 Klaftern Eichen-, 644 Klaftern Kiefern-, 29 Klaftern Birken- und 10 Klaftern Buchen- resp. Elsen-Klobenholz;
149½ Centn. raffinirtes Rüböl;
1310 Ellen Dochtband und 48¼ Pfd. Dochtgarn;
34 $\frac{86}{110}$ Ctr. Talglichte, 8 Ctr. grüne und 72 Pfd. weiße Seife und 72 Ctr. krystallisirte Soda;
45 Ries Konzept-, 12 Ries Kanzlei-, 16 Ries geleimtes Lösch-, 5 Ries Signatur-Papier, 4000 Stück Schreibfedern, 200 Stück Bleifedern, 6 Pfd. Siegellack, 72 Quart schwarze Dinte und 27 Stück Wachtbächer,

für die hiesigen Königl. Garnison-Anstalten pro 1853 durch Submission, wird hierdurch Submissions-Termin auf

Montag den 6. Sept. c. Vorm. 9½ Uhr
für das Holz,
Dienstag den 7. Sept. c. Vorm. 9½ Uhr
für das Oel,
11 Uhr **für das Dochtband u. Garn,**
Mittwoch den 8. Sept. c. Vorm. 9½ Uhr
für die Lichte, Soda und Seife,
Donnerstag den 9. Sept. c. Vorm. 9 Uhr
für die Schreibmaterialien

in dem Büreau der unterzeichneten Verwaltung, Wallstraße Nr. 1., anberaumt und dazu die qualifizirten Uebernehmungslustigen aufgefordert, die desfallsigen Bedingungen daselbst einzusehen und dann ihre Offerten in bestimmten Zahlen schriftlich und mit Bezeichnung des Gegenstandes auf dem Couvert im Termine zur festgesetzten Stunde pünktlich abzugeben, um beim Eröffnen derselben zugegen zu sein, bei event. Licitation mitbieten zu können und die Kaution zu deponiren, indem nach dem Eröffnen Submissionen nicht mehr angenommen werden, nach Vollziehung der Submissions-Verhandlung von den anwesenden Submittenten der Termin geschlossen ist und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 22. August 1852.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Verkauf von 63 Königl. Dienstpferden.

Freitag den 10. September werden in Lissa vor der Wache 36, und Freitag den 17. September werden in Posen auf dem Wilhelmsplatz 27 ausrangirte Königliche Dienstpferde von früh 8 Uhr ab Seitens des unterzeichneten Regiments öffentlich gegen sofortige Baarzahlung in Preuß. Münzsorten versteigert. Kauflustige ladet ein

Posen, den 31. August 1852.

Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiment.

v. Schimmelfennig,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Krankheits halber bin ich Willens, mein im Kreise Samter, Regierungs-Bezirk Posen, belegenes Erbpachtsgut Mieścisko mit sämmtlichem lebendigen und todten Inventario aus freier Hand und ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Das Gut enthält 1011 Morgen Flächenraum, hat ausreichende, im besten Zustande befindliche Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, so wie auch Obst- und Gemüse-Gärten, und bietet, da es nur ½ Meile von der Berliner Chaussee, 2½ Meilen von Samter und der Eisenbahn, 1 Meile von Buk, 4 Meilen von Posen entfernt liegt, der Produktion vielfache Verkehrs- und Absatzwege. Zum Ankauf ist zunächst nur die baare Einzahlung der Hälfte der Kauf-Summe erforderlich. Die andere Hälfte kann unter hypothekarischer Sicherheit auf dem Gute stehen. Kauflustige event. Selbstkäufer wollen sich entweder mündlich oder schriftlich und portofrei an mich wenden.

Ernst Hoffmann.

Der Unterzeichnete ist von der Wittwe des verstorbenen Obersten von Reuß beauftragt, dessen Pferde:

a) eine braune Stute, Englisch Vollblut, 8—9 Jahr alt, fehlerfrei, 3 Zoll groß,
b) eine Schimmel-Stute, in demselben Alter, ebenfalls fehlerfrei, 4 Zoll groß,

zu verkaufen.

Beide Pferde sind vollständig thätig, ganz militairfromm und ohne alle Fehler. Sie können im Guderianschen Hause am Neustädtschen Markt jederzeit besehen werden.

Posen, den 3. September 1852.

v. Kummer, Hauptmann im General-Stabe.

Einem geehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich ein neues Billard eingerichtet habe, und Alles dazu Gehörige wird hoffentlich allen Wünschen entsprechen. Ich bitte daher um recht zahlreichen Besuch und versichere stets prompte Bedienung. Der Eingang ist durch meine Konditorei, so wie durch das Vorderhaus alten Markt Nr. 86.

A. Tomski.

Posener Markt-Bericht vom 3. September.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	2	2	2	8	10
Roggen dito	1	21	2	1	25	6
Gerste dito	1	14	6	1	18	10
Hafer dito	1	1	2	1	5	6
Buchweizen dito	1	18	10	1	23	4
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	15	—	—	17	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	4	20	—	5	10	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	25	—	2	—	—

Marktpreis für Spiritus vom 3. September. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 19⅝ — 20 Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 2. September 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	—	102½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	—
dito von 1852	4½	104	104
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	95¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	93	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	104½	—
dito dito	3½	—	93
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	100¼	—
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	100	—
Posensche dito	4	—	105¼
dito neue dito	3½	—	98¼
Schlesische dito	3½	—	99¾
Westpreussische dito	3½	97	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	101¾
Pr. Bank-Anth.	4	108	108
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111⅛

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	119⅝
dito dito dito	4½	—	105
dito 2—5 (Stgl.)	4	97½	—
dito P. Schatz obl.	4	92	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98⅛
dito 500 Fl. L.	4	91½	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	153
dito A. 300 ff.	5	—	97¾
dito B. 200 fl.	—	—	22⅜
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34⅜	—
Badensche 35 Fl.	—	—	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103½

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	93½
Bergisch-Märkische	4	—	54
Berlin-Anhaltische	4	—	140½
dito dito Prior.	4	100¾	—
Berlin-Hamburger	4	—	106¾
dito dito Prior.	4½	105	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	85
dito Prior. A. B.	4	—	100⅛
dito Prior. L. C.	5	—	103
dito Prior. L. D.	4½	—	102⅛
Berlin-Stettiner	4	—	148
dito dito Prior.	4	—	103½
Breslau-Freiburger Prior. 1851	—	—	106
Cöln-Mindener	3½	—	113
dito dito Prior.	4½	—	104
dito dito II. Em.	5	105	—
Krakau Oberschlesische	4	—	90¼
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	89
Kiel-Altonaer	4	—	104¼
Magdeburg-Halberstädter	4	—	168
dito Wittenberger	4	56½	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100½
dito dito Prior.	4	—	100½
dito dito Prior.	4½	—	103½
dito Prior. III. Ser.	4½	—	103½
dito Prior. IV. Ser.	5	105	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	47¼
dito Prior.	5	103	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	173
dito Litt. B.	3½	—	148
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	46	—
Rheinische	4	—	84
dito (St.) Prior.	4	—	94½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	92¼
Stargard-Posener	3½	—	93½
Thüringer	4	—	95
dito Prior.	4½	103½	—
Wilhelms-Bahn	4	—	136

Bei belebtem Geschäft mehrere Actien im Preise gestiegen, namentlich Breslau-Freiburger.